

# Ingrid Röbbelen

Ideen und Materialien  
für Lehrerinnen und Lehrer  
Klasse 6-13

## Frederik Hetmann / Harald Tondern: Die Nacht, die kein Ende nahm!



Rowohlt  
rotfuchs  
20747  
16. Auflage  
125 Seiten  
4,90 €

### Dr. Ingrid Röbbelen



leitet am Hamburger Institut für Lehrerfortbildung den Fachbereich Deutsch für die Sekundarstufen. Sie veranstaltet Seminare und Workshops für Lehrerinnen und Lehrer in vielen Bundesländern, aber auch an Goethe Instituten und Deutschen Schulen im Ausland, z. B. in Indien, Italien, Frankreich, Österreich, Kroatien, in der Türkei und in Südafrika. Sie berät und begleitet europaweit Ministerien, aber auch einzelne Schulen von der Grundschule bis zum Gymnasium. Vorträge über Lese- und Schreibförderung, auch für Hochbegabte, und Nutzung von Kreativität. Zusammen mit Harald Tondern veranstaltet sie Workshops in der Eifel-Abtei Himmerod: SCHREIBEN IM KLOSTER.

Infos: [ingrid.roebbelen@t-online.de](mailto:ingrid.roebbelen@t-online.de)

[www.HaraldTondern.de](http://www.HaraldTondern.de)

© Ingrid Röbbelen, Hamburg 2004.

Alle Rechte vorbehalten

# Inhalt:

Was Sie mit dieser Lesekartei anfangen können

Statt einer Inhaltsangabe: das Original-Exposé

## I Aufgaben für die Zeit vor der Lektüre des Buches

- I.1 Zum Titelbild und zum Cover
- I.2 Einen Gruppenroman schreiben
- I.3 Roman-Auszüge als Schreibanlässe
- I.4 Arbeiten mit einer zentralen Szene des Romans

## II Lektüre begleitende Aufgabe

- II.1 Die Eingangsszene weiter schreiben

## III Aufgaben nach der Lektüre des Buches

- III.1 Einüben des Perspektiven-Wechsels
- III.2 Die Skinheads und die Hierarchie innerhalb ihrer Gruppe
- III.3 Methoden der Gewalt, die von den Skinheads ausgeht
- III.4 Vom Umgehen mit der Gewalt
- III.5 Empathie üben: Sich in andere hinein fühlen
- III.6 Die Rolle der Familie
- III.7 Die Zeit-Struktur im Roman
- III.8 Aus der Werkstatt eines Autoren-Teams

## IV Interview mit Frederik Hetmann und Harald Tondern

Weitere Informationen und Materialien unter

[www.ingridroebbelen.de](http://www.ingridroebbelen.de)

Weitere Lehrerhefte finden Sie als pdf-Dateien unter

[www.haraldtondern.de](http://www.haraldtondern.de)

## Entwöhnung

Ich soll nicht morden  
Ich soll nicht verraten  
Das weiß ich  
Ich muss noch ein Drittes lernen  
Ich soll mich nicht gewöhnen  
Erich Fried

## Was Sie mit dieser Lesekartei anfangen können:

Wer möchte, kann sich aus diesen didaktischen Anregungen leicht eine Lesekartei zusammenstellen. Man muss nur die Aufgaben ausdrucken und sie auf Karteikarten kleben. Dann kann man einzelne Karten aus seiner Kartei auswählen und sie seinen Schülern (in immer neuen Zusammenstellungen) zur Bearbeitung im Unterricht in die Hand geben.

Jeder Schüler bearbeitet jeweils eine andere Karte. Die Schüler müssen miteinander verabreden, wann wer welche Aufgabe wählt.

Es gibt auch die Praxis, dass Kollegen die einzelnen Aufgaben jeweils dreimal ausdrucken. Dann können immer drei Schüler zur selben Zeit an einem Schwerpunkt arbeiten.

Aber man kann natürlich auch gleich so mit diesem Material arbeiten, ohne die Seiten erst zu zerschneiden.

Die Aufgaben sind für Lehrer und Schüler aller Schularten in den Jahrgängen 7 – 13 als Anregungen gedacht. Ich verzichte auf Interpretationen und didaktische Reflexionen, um den Rahmen dieses Materials nicht zu sprengen.

Die Aufgaben sind so formuliert, dass sie sich an Schüler der Sekundarstufe I richten, sind also in der 2. Person Singular geschrieben. Leser der Sekundarstufe II und Lehrer sollten für sich in Gedanken die 2. Person Plural einsetzen. Die Aufgaben können als Anregungen für den Frontalunterricht genutzt werden, in dem alle ein Exemplar des Buches haben und der Lehrer/die Lehrerin bestimmte Formen des Umgangs mit der Lektüre anregt und fordert.

Ich selbst habe z.B. die Szene, in der Frau Karst aufgefordert wird, sich auszuziehen (Aufgabe I.4.1.), sowohl in der Schule als auch in Seminaren mit Erwachsenen exemplarisch bearbeitet.

In geöffneten Formen des Unterrichts können Gruppen auch selbständig mit bestimmten Aufgabenstellungen umgehen. Dafür könnte man bestimmte Aufgabenstellungen auf eine Karteikarte kleben.

Man könnte bestimmte Karten (vielleicht drei) für alle verpflichtend machen, andere für die Bearbeitung freistellen (vielleicht zwei zusätzlich nach freier Wahl).

Man könnte für die Arbeit mit dieser Kartei einzelne Teile herausgreifen,

z.B. Aufgaben für Perspektivwechsel (III.1. ...) oder zur hierarchischen Struktur der Skingruppe (III.2. ...).

Wichtig scheinen mir für das Thema Gewalt auch die Empathie-Aspekte (III.4.4. ... und III.5.2. ...). Auch aus diesen Bereichen kann man für eine Kartei einzelne Aufgaben auswählen.

Es gibt Angebote für Projektartiges (I.2., III.3., III.5.2., III.6.1., III.7.2., III.7.4., III.8.1., III.9.4., III.9.5.).

Mischformen des Unterrichts sind reizvoll.

Man kann bei einer Lektüre-Zeit von z.B. drei Wochen in jeder Woche eine Frontalphase wählen. In der Zwischenzeit kann Frei Arbeitszeit (alle Deutschstunden) für die Arbeit mit der Lesekartei genutzt werden.

Da die Schüler dabei viel schreiben, ist es vertretbar, für diese Zeit keine gezielte Rechtschreibarbeit zu planen.

Als sinnvoll hat es sich erwiesen, die Arbeiten (Hefte, Zettel, Ordner) wöchentlich einzusammeln und Tipps für die Weiterarbeit zu geben, auch Reaktionen auf die bereits geschriebene Arbeit der Schüler zu formulieren. Man kann selbst klebende Zettel einkleben, die Schüler sammeln oder wegwerfen – je nach Wunsch. (Diese Anregung verdanke ich Helga Willrodt aus der Peter-Petersen-Schule in Hamburg.) Die Arbeit kann für die Zensur wie zwei Klassenarbeiten gewertet werden.

Für die persönliche Entscheidung, wie man mit dieser Lesekartei umgeht, scheint es mir wichtig zu sein, so zu wählen, dass ich mich mit meiner Person sicher fühle im Umgang mit dem Material und der Gruppe. Dafür muss ich erkennen, welche meine eigene Grenze ist.

Ich muss auch erkennen, welche Arbeitsformen für welche Gruppe geeignet sind.

Ich selbst habe immer wieder erfahren, dass mir die Gruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) mit guten Ideen für die Durchführung einer Arbeitsform, die ich noch nicht erprobt hatte, geholfen haben.

Ein großer Vorteil des variablen Angebots im Bereich des Lesens ist es, dass Schüler sich Aufgaben suchen, die zu ihrer Neigung, zu ihrer Fähigkeit und zu ihrem Interesse passen. Die Fragen nach innerer Differenzierung, auch nach dem Leistungsniveau der einzelnen Gruppen, werden nachrangig.

Jeder findet die Aufgabe, die im Augenblick zu ihm passt.

## Statt einer Inhaltsangabe:

### Das Original-Exposé zu

### „Die Nacht, die kein Ende nahm“

Frederik Hetmann fand in einer Tageszeitung eine Reportage, in der geschildert wurde, wie eine Berliner Schulklasse, die eine Klassenfahrt in ein leer stehendes Hotel an der Ostsee gemacht hatte, von Skinheads überfallen und eine Nacht lang terrorisiert wurde. Hetmann schickte den Bericht seinem Freund und Kollegen Harald Tondern. Die beiden Autoren hatten schon zwei Romane zusammen geschrieben und suchten nach einem neuen Thema. Hetmann wollte von Tondern wissen: Wäre das ein Stoff für uns?

Hetmann schrieb dann eine kurze Inhaltsangabe, das Exposé, an Renate Boldt, die damalige Lektorin der rotfuchs-Reihe im Rowohlt Verlag. Frau Boldt akzeptierte das Exposé. Man einigte sich auf die Seitenzahl des Manuskripts (ca. 130 Seiten) und auf den Ablieferungstermin.

Hier wird das Exposé so abgedruckt, wie es damals geschrieben wurde. In der großen Linie stimmt es mit dem Inhalt des fertigen Buches überein. Aber es gibt erhebliche Abweichungen. Zum Beispiel wurde aus dem griechischen Schüler Marcos der deutsche Matthias. Erzählt wird die Geschichte nicht mehr aus der Sicht von Nemed, sondern aus der mehrerer Beteiligten.

## Exposé

Frederik Hetmann / Harald Tondern:  
Die Nacht, die kein Ende nahm (Arbeitstitel)

## Vorbemerkung:

Angeregt wurde die Geschichte durch einen realen Vorfall, über den die TAZ berichtete. Wenn die Geschichte auch als Kritik und Warnung gegen ein sich in Deutschland entwickelndes Klima der Gewalt zielt, so sollte sie doch so geschrieben werden, dass sie darüber hinaus ein Modell für die Auseinandersetzung mit Gewalt überall in der Welt darstellt.

## Handlung:

In den Sommerferien des Jahres 1992 fährt eine Klasse Berliner Schüler aus Kreuzberg in ein leer stehendes Hotel an der Ostsee in den so genannten neuen Ländern. Die Mehrzahl der Kinder in dieser Klasse von 12-Jährigen sind Türken, es gibt aber Deutsche und Kinder aus anderen Ländern. Beispielsweise Marcos Konstantinopolis, Sohn des Besitzers eines griechischen Restaurants in Berlin, aber auch die Tochter eines schwarzen amerikanischen Soldaten, Susan. Betreut wird die Gruppe von einem jüngeren Lehrer und einer Lehrerin. Erzähler der Geschichte ist Nemed, 12 Jahre. Sein Vater ist Türke, seine Mutter Deutsche. Einmal jede Woche – sie sind insgesamt drei Wochen mit der Klasse an der Ostsee – will er daheim anrufen. Nemed ist leidenschaftlicher Sammler von Telefonkarten, sein Erzfeind in der Klasse ist Marcos, in Susan ist er verliebt, ohne das zugeben zu wollen, weil er sich vor dem Gespött seiner Klassenkameraden fürchtet.

An einem Samstag Abend geht Nemed gegen neun Uhr in eine Telefonzelle, um mit seinen Eltern zu telefonieren. Er hat sich an diesem Abend immerhin getraut, Susan zu fragen, ob sie ihn begleitet, und sie ist mit dabei. Während die beiden in der Telefonzelle stehen, kommt draußen eine Gruppe Skinheads – vielleicht insgesamt zehn. Als die beiden Kinder aus der Telefonzelle herauskommen, halten sie sie fest und unterwerfen sie einem Verhör. Zuerst will Nemed nichts sagen, aber als die Skinheads Susan härter anpacken, gibt er Antwort auf die Fragen. Die Gruppe der Skinheads teilt sich. Der eine Trupp zieht weiter, um in irgendeiner Kneipe Randalen zu machen, fünf aber lassen sich von den beiden Kindern in das ziemlich isoliert liegende Hotel führen, in dem die Schulklasse untergebracht ist. Sie haben Schusswaffen dabei. Sie versammeln dort die Schülerinnen und Schüler im Esssaal und unterwerfen sie ihren terroristischen Gelüsten. Erst am Morgen – und eigentlich nur, weil es ihnen nun langweilig geworden ist – ziehen sie schließlich wieder ab. Unter anderem werden sie auch eine Schulstunde in faschistischer Indoktrination durchführen, bei der die Lehrer die Schüler abgeben.

Nemed wird erleben, dass der bewunderte Lehrer sich als Feigling erweist und dass es der Lehrerin von der er zuvor nicht sehr viel gehalten hat, durch psychologisches Geschick gelingt, wenigstens jeweils das Schlimmste zu verhüten. Das Verhältnis zwischen dem Lehrer und der Lehrerin ändert sich. Nemed sieht, wie sein Erzfeind, Marcos, als einziger den Mut hat, einen Fluchtversuch zu unternehmen und wie das solidarische Handeln einer Gruppe in einer kritischen Situation den am meisten Gefährdeten schützt. In einer bestimmten Situation findet er den Mut, vor allen das zu sagen, was er Susan schon lange sagen wollte.

Die Geschichte wird vor allem zweierlei zeigen: welches andere Bild Menschen unter Belastung bieten, was lässt sich eigentlich in einer solchen Gewaltsituation tun. Schließlich wird sie auch in den Porträts der Gewalttäter zu klären versuchen, warum bzw. unter welchen Voraussetzungen junge Leute so werden.

Der zentrale Handlungsabschnitt im Hotel wird sich im Sinn einer Eskalation aufbauen: allgemeines Verhör – faschistische Schulszene – Marcos' Flucht – Marcos wird zurückgeholt und soll bestraft werden – die Lehrerin bietet sich an, die Strafe zu übernehmen – die Bande geht darauf ein – die Kinder schützen die Lehrerin. Der Schluss ist kein Sieg der Lehrer-Schüler-Gruppe. Den Skinheads ist es langweilig geworden. Sie ziehen einfach ab.

## I. Aufgaben für die Zeit vor der Lektüre des Buches

### I.1. Zum Titelbild und zum Covertext

Schreibe auf, was du von diesem Buch erwartest.

### I.2. Einen Gruppenroman schreiben

#### I.2.1.

Bildet Gruppen.

Es sollten zwei bis vier Schüler zu einer Gruppe gehören. Denkbar sind auch acht Schüler. Dann sollten jeweils zwei zusammenarbeiten.

#### I.2.2.

Nehmt den Klappentext als Vorlage für euren Gruppenroman.

#### I.2.3.

Bringt Zeitschriften mit.

Schneidet die Bilder von vier Kindern aus den Zeitschriften aus, die Schüler eurer Roman-Klasse sein könnten.

Wählt dabei eine Figur, die „Nemed“ heißt, eine, die „Susan“ heißt.

Gebt auch den beiden anderen Figuren Namen.

Jeder versetzt sich in eine der vier Figuren und schreibt aus der Perspektive der Figur etwas auf: „Ich ...“

#### I.2.4.

Legt die Figuren in die Mitte, lest die Texte dazu vor.

Legt die Texte zu den Figuren.

Legt die Figuren und die Texte am besten auf ein Stück Tapete oder auf Packpapier und klebt euer Arbeitsergebnis am Schluss auf.

I.2.5.

Denkt euch aus, in welcher Beziehung die vier Roman-Schüler wohl zueinander stehen.

I.2.6.

Schreibt jetzt eine Alltagssituation, in der alle vier Figuren eine Rolle spielen.

I.2.7.

Sucht noch einmal Figuren aus den Zeitschriften aus:

Sucht ein Bild, das eine Lehrerin zeigt,  
ein Bild, das einen Lehrer zeigt.

Gebt den beiden Namen.

Versetzt euch in die beiden Erwachsenen hinein, schreibt Texte aus ihrer Perspektive: „Ich ...“.

I.2.8.

Sucht nun vier Bilder von Jugendlichen aus, die zu der Skin-Gruppe gehören könnten.

Gebt den Figuren Namen.

Versetzt euch in ihre Situation. Schreibt Texte: „Ich ...“.

I.2.9.

Legt alle Figuren in die Mitte und entwickelt jetzt eure „Geschichte einer Nacht“.

Einigt euch auf eine Zeitstruktur.

Sprecht zunächst über eure Ideen.

Entwickelt dann einen „Plot“: Einigt euch also auf einen Ablauf des Geschehens. Was passiert zuerst? Wie geht es dann weiter?

I.2.10.

Teilt die Abschnitte unter einander auf.

I.2.11.

Schreibt eure Texte.

I.2.12.

Lest das Buch von Frederik Hetmann und Harald Tondern: DIE NACHT, DIE KEIN ENDE NAHM.

I.2.13.

Vergleicht eure Schreib-Ergebnisse mit dem Roman oder dem Original-Exposé der beiden Autoren. Ihr könnt den Autoren eine E-Mail schreiben.

I.2.14.

Nehmt euch für das Schreiben des Gruppen-Romans etwa 14 Tage Zeit. – Verwendet dafür alle Deutschstunden.

Für die Lektüre des Buches benötigt ihr etwa drei Zeitstunden.

Nehmt euch für das Lesen des Romans noch einmal eine Woche.

Sinnvoll wäre es, vier Wochen an diesem Projekt zu arbeiten.

I.2.15.

Denkbar ist auch, dass man nur Teile dieser Aufgabe herauslöst. Dann kann man weniger Zeit einplanen.

(Nach einer Idee von Ingesuse Fues, Bruno-Tesch-Gesamtschule, Hamburg)

### I.3. Roman-Auszüge als Schreibanlässe

#### Einzelarbeit

Schreibe zu den unten aufgeführten kurzen Auszügen aus dem Buch einen Text. Du kannst die Originalsätze als Anfang deines Textes nehmen.

Oder:

Die Originalsätze tauchen an irgendeiner Stelle dieses Textes auf.

Oder:

Du nimmst sie als Anstoß für deine Assoziationen.

Oder:

Du schreibst deine Gedanken dazu auf.

Oder:

Du schreibst einen Gegentext.

Oder:

Du schreibst Fragen zu den Texten auf.

I.3.1.

„Irgendwie sind mir die nicht geheuer“, sagte Susan. „Lass uns auf die andere Straßenseite gehen.“ (S. 7)

I.3.2.

Bis vor wenigen Augenblicken hatte ich mir nicht einmal vorstellen können, dass ich jemals in solch eine Situation kommen könnte. So etwas gibt es in Fernsehfilmen oder in Büchern, aber doch nicht in der Wirklichkeit, hatte ich geglaubt. (S. 15/16)

I.3.3.

Ich merkte, dass meine Beine sich längst dem Rhythmus der stampfenden Springerstiefel angeglichen hatten. Sie hatten gar keine andere Wahl, wenn sie nicht ins Stolpern kommen wollten. (S. 16)

I.3.4.

Ich schöpfte neue Hoffnung, als ich Spaziergänger entdeckte, die uns auf dem Waldweg entgegen kamen. (S. 17)

I.3.5.

Der Anblick der Mädchen machte mir Hoffnung. Was immer die Skinheads mit uns vorhatten, die Mädchen würden das Schlimmste verhindern. (S. 17)

I.3.6.

Ich fühlte, wie meine Knie weich wurden. Ich wusste schon im voraus, was das Mädchen vorhatte.

Die Dunkelhaarige griff in Susans Rastazöpfe und zog Susans Gesicht zu sich heran. Gleichzeitig sog sie an ihrer Zigarette.

„Schau dir das gut an, Kleiner!“ Sie hielt mir die Glut hin. Dann brachte sie die Zigarette dicht an Susans hellbraune Wange. „Na, was ist? Soll ich ihr meine West an ihre zarte Negerhaut drücken? Dann läuft sie ihr Leben lang mit einer Riesennarbe herum.“

Susan verzog keine Miene, während das Mädchen die Glut ihrem Gesicht näherte. Nur ihre großen schwarzen Augen verdrehten sich bei dem verzweifelten Versuch, die Zigarette nicht aus dem Blick zu verlieren.

Gleich würde sich die Glut in Susans Haus brennen.

„Nicht!“, schrie ich. (S. 20/21)

#### I.3.7.

Ich hatte von Skins und Rockern gehört, auch von ihrem Verhalten und ihren Gewalttätigkeiten. Bei meinen Wegen durch Kreuzberg war ich jungen Männern dieser Art nach Möglichkeit aus dem Weg gegangen. Dem Gerede nach traute ich ihnen einiges zu. Aber so kaltschnäuzig, rücksichtslos und zerstörungslustig hatte ich sie mir nicht vorgestellt. (S. 25)

#### I.3.8.

(Mir wurde) gleich darauf bewusst, dass ich mich mit einer solchen Bemerkung nur lächerlich machen würde ... (S. 25)

#### I.3.9.

Es war die gespenstischste Unterrichtsstunde, die ich je erlebt hatte. (S. 69)

#### I.3.10.

„Das Leben ist das beste Kino.“ (S. 113)

### Gruppenarbeit mit Zetteln:

Man kann die zehn Zitate auch auf Zettel schreiben.

Je nach Größe der Arbeitsgruppe können die Zitate auch mehrfach erscheinen.

Dann zieht jeder Schüler einen Zettel und schreibt dazu etwas auf. Man kann auch ein Zitat in Partnerarbeit kommentieren.

## I.4. Arbeiten mit einer zentralen Szene der Erzählung

Vorher herauslösen, antizipieren.

#### I.4.1.

Vorlesen oder Verteilen der folgenden Arbeitsaufgabe:

Eine R7 der Gesamtschule Berlin-Kreuzberg macht eine Klassenreise an die Ostsee. Klassenlehrer ist Thomas Naumann (33, Deutsch und Geschichte). Als zweite Lehrerin ist Dorothea Karst (33, Englisch und Kunst) dabei. Die Klasse besteht zu einem großen Teil aus ausländischen Schülerinnen und Schülern, darunter Ayse, ein türkisches Moslem-Mädchen, das Kopftuch und lange Gewänder trägt und nur auf ausdrückliche Intervention von Frau Karst überhaupt an die Ostsee mitfahren durfte.

Eines Abends wird die Klasse in dem leer stehenden Hotel, in dem es noch kein Telefon gibt, von einer Gruppe Skinheads überfallen. Die Skins besetzen das Hotel und terrorisieren die Kinder und die Lehrer. Zum Beispiel „sortieren“ sie die Kinder nach Ausländern und Deutschen und lassen den Lehrer Naumann einen Strafunterricht halten zu dem Thema „Unser großer Führer Adolf Hitler“. Im Laufe der Nacht kommt es dazu, dass die Skinheads Ayse zwingen wollen,

sich vor der Klasse und vor den Skins auszuziehen. Die Karst stellt sich vor Ayse. „Dann ziehst du dich aus!“, sagt der Anführer der Skinheads zu der Karst.

Aufgaben:

Überlege bitte, wie es weiter geht. Du kannst eine Szene schreiben, Stichwörter notieren oder einfach nur nachdenken.

Denke dabei vielleicht auch daran, was in den Kindern vor geht, wie sie reagieren, wie sich die Skinheads verhalten, wie der Lehrer Naumann reagiert.

#### I.4.2.

Vorlesen der Ergebnisse.

Oder:

Auswertung in „Schreibkonferenzen“ (nach Gudrun Spitta): Vorlesen der einzelnen Texte in Kleingruppen (höchstens 5). Die „Fortsetzung“ in der Kleingruppe besprechen.

In der Kleingruppe wird verabredet, wer in der Gesamtgruppe vorlesen will. Es kann natürlich darüber hinaus auch vorlesen, wer will.

Lesen des Originals (S. 73-82)

#### I.4.3.

Man kann die Lektüre des gesamten Buches nach dieser Szene auch freistellen. Es sollten aber genügend Exemplare (mindestens 5-10) vorhanden sein.

Die, die das Buch gelesen haben, referieren.

Oder:

Die, die es lesen wollen, lesen es.

## II: Lektüre begleitende Aufgabe

II.1. Die Eingangsszene weiter schreiben.

#### II.1.1.

**Zu Beginn der Lektüre:**

Den Anfang lesen bis zum Durchschuss auf S. 8: „Bloß weg hier!“

Dann weiteren Verlauf: schreiben.

Oder: Szene spielen und spielend fortsetzen.

## III: Aufgaben nach der Lektüre des Buches

III.1. Einüben des Perspektiven-Wechsels

#### III.1.1.

Schreibe die Ereignisse dieser Nacht aus der Sicht der Skinfreundin **Doris** auf.

Du findest Hinweise zu dieser Figur auf S. 16/17; 19-21.

#### III.1.2.

Schreibe die Ereignisse der Nacht aus der Perspektive von **Goebbels**.

Du findest z.B. etwas über ihn auf S. 36; 56/57; 65-67; 71-72; 74; 98/99; 100; 105; 110/111.

Oder:  
Schreibe auf, was er wohl in sein Notizbuch schreibt.

III.1.3.  
Schreibe die Ereignisse der Nacht aus der Perspektive von **Frau Karst**.

Oder:  
Schreibe auf, was Frau Karst am nächsten Tag in ihrem Tagebuch notiert.

III.1.4.  
Schreibe etwas über die Nacht aus der Sicht von **Herrn Naumann**.

Oder:  
Formuliere einen Brief, den er am nächsten Tag an seine Freundin in Hamburg schreibt.

III.1.5.  
Schreibe auf, was irgendein **Mitschüler** aus der Roman-R7 zu Hause erzählt.

III.1.6.  
Nemed und Susan werden von den Skinheads auf offener Straße „abgeführt“.  
Lies die Szene durch! Besonders S. 14/15.  
Es wird erwähnt, dass sich Gardinen bewegten, dass zwei Menschen aus einer Apotheke kamen.  
Schreib etwas auf aus der Sicht der „**Unbeteiligten**“.  
Lass jemanden hinter der Gardine stehen und zusehen.

Oder:  
Schreibe aus der Sicht der Frau oder des Mannes, die aus der Apotheke kommen.

Oder:  
Wähle einen Partner.  
Einer von euch schreibt aus der Sicht der Frau, die aus der Apotheke kommt.  
Einer schreibt aus der Perspektive des Mannes, der aus der Apotheke kommt.  
Macht aus euren beiden Texten eventuell eine Text-Montage.  
Schreibt sie also zu einem Text zusammen.  
Oder: Klebt sie zu einem Text zusammen.

III.1.7.  
Schreibe die Ereignisse der Nacht aus der Sicht von **Holger Petersen**. Du findest zu dieser Figur etwas auf S. 56/57; 62/63; 69.

III.1.8.  
Schreibe die Szene, die Matthias erzählt, aus der Sicht des **Liebespaares** (S. 46-48).  
Formuliere dafür die „innere Stimme“ der Frau oder die „innere Stimme“ des Mannes, schreibe also das, was jeder von den beiden denkt.

III.1.9.  
Matthias begegnet einem alten **Mann mit einem Hund** (S. 49-52).  
Schreibe diese Szene aus der Perspektive des alten Mannes.

Oder:  
Schreibe auf, was er am nächsten Tag einer Nachbarin, die er schon lange kennt, erzählt.

III.1.10.  
Lies die Szene auf S. 20/21 durch.  
Doris droht, ihre Zigarette auf Susans Wange auszudrücken.  
Schreibe die „inneren Stimmen“ von Nemed, Susan und Doris auf!

III.1.11.  
Franse denkt über die Skinhead-Gruppe nach, mit der er an diesem Abend die R7 überfällt.  
Schreibe auf, was ihm durch den Kopf geht.

III.1.12.  
Reaktionen in Medien. Was berichten die Zeitungen über den Vorfall?  
Als die Klasse R7 wieder in Berlin-Kreuzberg ankommt, tauchen Journalisten auf.  
Sie interviewen die Klasse über die Erfahrungen dieser Nacht.  
Entwirf eine Meldung oder eine Reportage oder einen Bericht für die Zeitung.

## III.2. Die Skinheads und die Hierarchie innerhalb ihrer Gruppe

### Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit oder Gesamtgruppe

III.2.1.  
Lies nach, wie die Skinheads sich innerhalb ihrer Gruppe verhalten.  
Mach dir klar, welche Rangordnungen es gibt.  
Stelle dann die Struktur der Skinhead-Gruppe dar.  
Lies z.B. S. 13 (zu Franse und Rocky).  
S. 18-20/21 (besonders zur Stellung Glatzes und der Mädchen),  
S. 30-37 (Rocky, Stuka, auch Franse, Goebbels, Glatze, Ballermann),  
S. 56-60 (Aufteilung in zwei Gruppen),  
S. 103/104 (Ballermann, auch Rocky),  
S. 105 (Rocky, Franse, Goebbels),  
S. 106-110 (Rocky),  
S. 110/111 (Goebbels),  
S. 113/114 (Goebbels, auch Rocky).

III.2.1.1.  
Stelle in einer Skizze die Struktur der Gruppe dar. Kommentiere die einzelnen Figuren stichwortartig.

III.2.1.2.  
Erkläre die Namen, die sich die Skinheads gegeben haben.

III.2.2.  
Arbeitsformen für II.2. ...

Du kannst allein arbeiten.  
Denkbar ist auch Partnerarbeit.  
Oder:

Bildet eine Gruppe von sechs Schülerinnen und Schülern.  
Jeder wählt eine Figur als „seine“ Skinhead-Figur aus. Ihr könnt auch die Namen der Skinheads ziehen: Ballermann, Franse, Glatze, Goebbels, Rocky, Stuka.

Die einzelnen lesen die Textstellen, die sich auf ihre Figur beziehen, durch.  
Notiert Einzelheiten.

Findet jetzt in der Arbeitsgruppe die Hierarchie der Skinhead-Gruppe heraus.

Verabredet eine Darstellung eurer Ergebnisse.

Oder:

Arbeitet mit der Gesamtgruppe an der Darstellung der Hierarchie innerhalb der Skinhead-Gruppe.

Geht ähnlich wie bei der Kleingruppenarbeit vor.

### III.2.3.

Schreibe Gründe für die hierarchische Struktur der Skinhead-Gruppe auf!

### III.2.4.

Schreibe deine Meinung zu der Hierarchie der Skinhead-Gruppe auf!

### III.2.5.

Lies im Lexikon zum Stichwort „Hierarchie“ nach!  
Schreibe Ergebnisse heraus!

### III.2.E

## FÜR LEHRER – Erläuterungen zum Buch

### Thema: Hierarchie innerhalb der Skinhead-Gruppe

Die Skinhead-Gruppe untergliedert sich in zwei Dreier-Gruppen:

Zum einen die örtliche (dazu gehören: **Stuka**, **Franse** und **Glatze**), zum anderen die überregionale (dazu gehören: **Rocky**, **Goebbels** und **Ballermann**).

Die Aktion leitet **Rocky**. Er ist „älter“, hat millimeterkurze, blonde Borsten, trägt einen Kampfanzug und führt einen Sonderauftrag einer „Organisation“ (Tarnname: Org) durch. Er schreckt vor keiner Härte zurück. Über seinen „Werdegang“ erzählt er in einem eigenen Kapitel.

**Goebbels** ist Rockys Rivale innerhalb der einen Dreier-Gruppe, die mit dem städtischen Sonderauftrag in den Provinz-Ort gekommen ist. Goebbels gehört auch zur Organisation, ist klein, hat eine modische Frisur (kurz, mit Mittelscheitel), kleidet sich mit einem Ledermantel, besitzt auch eine Pistole. Er war Gymnasiast, hatte die Schule in der 11. Klasse verlassen. Er notiert während der Aktion Einzelheiten in ein Buch, hat die Rolle eines Kontrolleurs, spielt eine Art Aufpasser. Er hat eigentlich Angst vor Gewalt.

**Ballermann** ist die rechte Hand von Rocky. Ballermann trägt eine schwarze Lederkluft und Metallketten. Er ist primitiv gewalttätig, spielt ‚Wachhund‘. Er war einmal Boxer und Rocky sagt, sie seien gut aufeinander eingespielt.

Die provinzielle Dreier-Gruppe ist der städtischen untergeordnet.

An der Spitze steht **Stuka**, der immer wieder gegen Rocky ‚aufbegehrt‘. Stuka ist lang, dürr, kahl geschoren. Er möchte die Aktion abbrechen, weil ihn das abendliche Konzert in der Disco mehr reizt.

Zwei Mädchen (die blonde **Doris** und ein dunkelhaariges Mädchen), die am Anfang der Aktion dabei waren, sind zu diesem Konzert gegangen.

Die Mitglieder der örtlichen Kleinstadt-Gruppe saufen und prügeln gern.

**Franse** trägt den Kopf an den Seiten kahl geschoren, eine Stirnfranse gibt ihm seinen Namen. Er trägt eine Bomberjacke. Gegen ihn läuft ein Gerichtsverfahren. Deshalb ist er nervös und hat Angst vor der Polizei. Er hatte einen Vietnamesen angegriffen. Rocky schätzt ihn als jemanden ein, der „Mumm hat“. Stuka und Franse wollen das Feld lieber räumen.

Ihr „Schläger“ ist **Glatze**. Er ist primitiv, hässlich, liebt Gewalt.

## III.3. Methoden der Gewalt, die von den Skinheads ausgeht

### III.3.1.

Lies nach, wie die Skinheads Gewalt anwenden.

Du findest z.B. Szenen auf S. 18, 20, 24/25, 27, 29/30.

Schreibe auf, wie die Skinheads vorgehen.

Schreibe deine Gefühle, Gedanken, Erklärungsversuche beim Lesen der Szenen auf.

### III.3.2.

Lies nach, welche Weltanschauung und politische Ideologie die Skinheads vertreten.

Du findest dazu z.B. etwas auf S. 33, 64-72, 79, 98, 102, 105, 109, 110.

Stell dir vor, du lernst jemanden kennen, der die Ideologie, die die Skinheads vertreten, verteidigt.

Schreibe ihm einen Brief, in dem du ihm widersprichst.

Oder:

Schreibe einen Dialog zwischen dir und dem anderen.

### III.3.3.

Einstellung zu „Ausländern“.

Der Hass der Skinheads richtet sich besonders stark gegen Nicht-Deutsche. Lies dazu nach, z.B. S. 13, 14, 16, 30/31/32; 57, 113/114; 117/118; 77-79.

Schreibe deine Gedanken dazu auf.

Oder:

Schreibe einen Zeitungsartikel mit der Überschrift:

Meine Freunde heißen Nemed, Susan, Ole, Peter, Olufemi, Azita, Giovanni, Maria.

Du kannst auch andere Namen wählen. Die Namen sind in verschiedenen Ländern gebräuchlich:

Nemed (Türkei), Susan (USA, Deutschland), Ole (Deutschland, Dänemark, Schweden ...), Peter (Deutschland, England, USA ...), Olufemi (Nigeria), Azita (Iran), Giovanni (Italien), Maria (Deutschland, Italien, Spanien ...).

### III.3.3.1.

Schreibe auf, aus welchen Ländern du Menschen kennst.  
Schreibe auch auf, was dir an ihnen gefällt.  
Schreibe auf, welche Fragen du an sie hast.  
Schreibe auf, was du ihnen schenken möchtest.

Oder:

Stell dir vor, du schenkst ihnen ein Wort oder ein Gedicht.  
Welches Wort schenkst du wem?  
Welches Gedicht schenkst du wem?

### III.3.3.2.

Suche dir zwei Personen aus, über die du etwas aufgeschrieben hast. Stelle jede Person auf einem Blatt Papier (DIN-A4) dar, schreibe auf, was dir zu ihr einfällt. Schön wäre es, wenn du ein Foto dazukleben könntest.

Macht die Aufgabe für alle verbindlich.

Stellt einen Klassenordner her, in dem ihr eure Blätter sammelt.

Oder:

Hängt eure Blätter in der Klasse auf.

## III.4. Vom Umgehen mit Gewalt

### III.4.1.

#### Das Verhalten von Passanten

Matthias gelingt es, aus dem Hotel, in dem die Skinheads die Klasse R7 festhalten, zu fliehen.

Er erzählt von seinen Erfahrungen. Auf S. 53 heißt es:

Ich begegnete zwar ein paar Leuten, aber ich sprach niemanden mehr an. Es war ja doch zwecklos.

Schreibe auf, wie es zu dieser Äußerung von Matthias kommt.

Oder:

Schreibe auf, was passiert wäre, wenn Matthias dir in dieser Situation begegnet wäre.

Oder:

Spielt, wie ihr Matthias begegnet.

Oder:

Schreibe über Erfahrungen, die du gemacht hast, wenn du Hilfe brauchtest.

Oder:

Schreibe auf, was du über ähnliche Situationen gehört hast.

### III.4.2.

Suche Szenen aus dem Buch heraus, in denen deutlich wird, wie Passanten auf die Gefahr reagieren.

Du findest z.B. etwas auf den S. 14, 54, 83/84, 87/88, 90.

Suche weitere Stellen!

Notiere die Seitenzahlen.

Gib kurz den Inhalt wieder.

Wie denkst du über das Verhalten der Passanten?

Schreibe es auf.

### III.4.3.

#### Die Rolle der Polizei

#### III.4.3.1.

Nemed formuliert, was er von der Polizei erwartet.

Er erzählt euch, woher er sein Wissen über die Arbeit der Polizei hat.

Lies dazu S. 60.

Schreibe Nemed einen Brief, in dem du auf seine Gedanken eingehst.

#### III.4.3.2.

Matthias spricht mit Lotte Maschke über die Polizei. Sie ist die Frau, die ihm helfen wird.

Lies nach auf S. 83/84 und S. 88/89.

Schreibe deine Gedanken über Lotte Maschkes Einstellung zur Polizei auf!

#### III.4.3.3.

Lotte Maschke geht zu einer Frau, die sie kennt, um Hilfe zu holen. Der Mann der Frau, sie heißt Dora, will helfen, zögert aber auch.

Lies nach auf S. 86-90.

Schreibe auf, was der Mann denkt.

Oder:

Schreibe auf, was du über den Mann denkst.

#### III.4.3.4.

Matthias ist auf der Polizeiwache.

Lies die Szene durch (S. 91-96).

Schreibe die Szene aus der Sicht des Wache habenden Polizisten.

Oder:

Such dir zwei Partner.

Lest die S. 91-96 mit verteilten Rollen.

Einer spricht den Wache habenden Polizisten. Einer den Polizisten draußen am Funkgerät. Einer die Partien, die Matthias spricht und erzählt. Tragt den Text eurer Gesamtgruppe vor.

Ihr könnt eine Lese-Version auch auf Kassette sprechen und diese den anderen vorspielen.

Bittet die anderen, ihre Meinung zu der Szene auf S. 91-96 auf DIN-A5-Blätter zu schreiben.

Heftet die Blätter an eine Pin-Wand.

Heftet eine Kopie des Originals dazu.

Oder:

Gestaltet aus den Originalseiten und den Kommentaren eine Wandzeitung

oder ein Poster.

### III.4.4.

#### Sich einfühlen in andere (Empathie üben)

Um sich gegen Gewalt zur Wehr zu setzen, ist es wichtig, sich in den anderen hinein versetzen zu können. Dann gelingt es manchmal, Gewalt zu brechen.

An einigen Stellen des Buches wird dies deutlich.

#### III.4.4.1.

Versetze dich in die Figuren der folgenden Textstellen. Erkläre ihre Gefühle, Gedanken, Handlungen.

Schreibe deine Überlegungen auf.

#### III.4.4.1.1.

Ich (Nemed) hatte ihnen nur meinen Vornamen gesagt. Ich dachte, wenn sie wissen, wie ich heiße, haben sie vielleicht Hemmungen, mir etwas zu tun. (S. 14)



#### III.4.4.1.2.

Susan und Nemed werden von sechs Skinheads gezwungen, mit ihnen zu gehen. Das geschieht mitten auf der Straße. Nemed sagt, als Passanten die Szene nicht beachten: Sehen die denn nicht, was passiert, fragte ich mich verzweifelt. Oder wollen sie nichts sehen? (S. 15)  
Gehe beim Schreiben auf die Fragen Nemed ein.

#### III.4.4.1.3.

Herr Naumann erzählt, dass Glatze mit Bier zurückkomme. Lies die Stelle nach (S. 33/34).  
Herr Naumann sagt über Glatze:  
Er tat mir leid. (S. 34)  
Erkläre diese Bemerkungen von Herrn Naumann.

#### III.4.4.1.4.

Herr Naumann sagt:  
Wir mussten unbedingt alles unterlassen, was sie provozierte. (S. 28)

#### III.4.4.1.5.

Herr Naumann sagt:  
Nein, ein Versuch, die Skins zu überwältigen, war zu riskant. Ich war fest davon überzeugt, dass die Schüler uns gefolgt wären, hätten wir beiden Lehrer sie dazu aufgefordert. Aber wir hätten eine Schlägerei riskiert, mit Verletzungen, wenn nicht mit Schlimmerem. (S. 29)

#### III.4.4.1.6.

Herr Naumann erteilt Religionsunterricht für alle Religionen, nicht nur für Christen. Er meint:  
Je mehr einer über den anderen wüsste, desto besser. Es gäbe sowieso schon viel zu viele Missverständnisse unter den Menschen. (S. 64)

#### III.4.4.1.7.

Matthias Schröder erzählt:  
Man weiß ja nie, was jemanden dazu gebracht hat, diesen oder jenen Beruf zu ergreifen. Oder auch Skinhead zu werden. Würde mich mal interessieren, wie einer so was wird. Ich meine, ich kann mir gar nicht vorstellen, wie einer mir nichts, dir nichts dazu kommt, andere zu demütigen oder jemand zu hassen, bloß weil dessen Haut schwarz oder gelb ist und nicht weiß. Oder ausgerechnet Deutschland für das Gelbe vom Ei zu halten. Leuchtet mir einfach nicht ein. Aber ich denke, man müsste es rauskriegen, denn die Skins alle in ein Arbeitslager stecken, wie sich das einige wünschen, das ist bestimmt auch keine Lösung. Man müsste es rauskriegen ... (S. 95)

#### III.4.4.1.8.

Nemed ist froh, dass Ballermann Matthias nicht gefunden hat. Nemed erzählt:  
Ich erinnere mich noch genau, dass mir in diesem Moment der Gedanke kam: Ob der überhaupt weiß, was er mit seinen Fäusten anrichten kann? (S. 58)  
Antworte Nemed.  
Schreibe deine Antwort auf.

#### III.4.4.1.9.

Matthias wartet ungeduldig auf dem Polizeirevier des Nachbarortes. Er erzählt:  
Der Polizist sagte plötzlich: „Bitte, mein Junge, hör auf, ständig da rum zu rennen, das macht mich nervös. Setz dich doch auf die Bank. Dazu ist sie ja da.“ Ich wollte ihn ja nicht reizen. Irgendwie tat er mir ja auch leid. Ich nehm mal an, dass es für so ‘nen Beamten auch angenehmer ist, wenn etwas läuft. Ein Polizist, der nur Kreuzworträtsel löst, ist schon ‘ne traurige Gestalt. Also hockte ich mich hin. (S. 94/95)

### III.5. Empathie üben: Sich in andere hinein fühlen

#### III.5.1.

##### Sich in Figuren des Textes hineinversetzen

Lies folgende Textstellen durch.  
Erkläre dann den Figuren, was sie nicht verstehen  
Oder erkläre ihnen die Situation  
Oder ihre Unsicherheit.

#### III.5.1.1.

Nemed will mit seiner Familie telefonieren. Auch Susan ruft zu Hause an. Nemed erzählt:  
Ich wäre zwar gern mal dabei gewesen, wenn Susan mit ihrem Vater redete. Aber das hätte bedeutet, dass Susan auch in der Zelle war, wenn ich anschließend mit meinen Eltern telefonierte. Und das wollte ich auf keinen Fall. Warum, wusste ich selbst nicht so genau. (S. 11)

#### III.5.1.2.

Rocky versteht die Lehrerin, Frau Karst, nicht. Er sagt:  
Sie hatte etwas an sich, was mich richtig böse machte. Etwas, das niedergedrückt werden musste. Nicht nur bei ihr, sondern überall. Sonst würden wir nie siegen. (...) Sie war so ruhig und sicher. Ich hätte gern mal gesehen, dass sie außer Fassung gerät. (S. 102)

#### III.5.1.3.

Nachdem die Skinheads geflüchtet sind, hört Susan, wie Herr Naumann und Frau Karst sich am Ende der Nacht unterhalten.  
Während ich aus dem Fenster sah, hörte ich, wie der Naumann zu Frau Karst sagte, dass er sich Vorwürfe mache, weil er sich den Skinheads nicht energischer in den Weg gestellt hatte.  
„Ja“, sagte Frau Karst, „ich habe mich natürlich auch schon gefragt, ob wir nicht alles falsch gemacht haben. Aber in Wirklichkeit ...“ Sie zögerte. „In Wirklichkeit bin ich einfach nur froh, dass wir noch so glimpflich davongekommen sind.“ (S. 125)

### III.6. Die Rolle der Familie

#### III.6.1.

Nemed denkt in bestimmten Situationen an seine Schwester Sakine.  
Lies nach auf S. 55, 56; 73.

Begründe schriftlich, warum Nemed an die kleine Schwester denkt.

#### III.6.1.1.

Gibt es für dich Menschen, Gegenden, Ereignisse o. a., an die du denkst, wenn es dir nicht gut geht? Schreibe deine Erfahrungen auf. Du musst sie nicht erklären.

### III.7. Die Zeitstruktur (Erzählzeit – erzählte Zeit)

Fertige eine Zeitleiste an, auf der eingetragen ist, wann was passiert.  
Suche dir vielleicht einen Partner / eine Partnerin.  
Vergleiche, wie viel Zeit man braucht, um das Buch durchzulesen. Lest dafür das erste Kapitel laut.  
Stoppt die Zeit, die ihr dafür braucht. Übertragt diese Lesezeit auf den gesamten Umfang des Buches.

#### III.7.1.

Vielleicht regt ihr eine **Lese-Nacht** an.  
Treffet euch dazu ab etwa 19.00 Uhr in der Schule.  
Die Polizei im Buch kommt gegen 4.00 Uhr morgens.  
Lest zu den angegebenen Zeiten die jeweiligen Erzählabschnitte der Figuren (Nemed, Herr Naumann, Matthias, Rocky, Susan) laut vor.  
Besprecht, wie ihr die Zwischenzeiten füllen wollt.  
Schreibt auf, welche Erfahrungen ihr macht Oder gemacht habt.  
Besprecht diese Aktion auf einem Elternabend.  
Wichtig ist auch, dass ihr die Schulleitung und die Hausmeister in eure Überlegungen mit einbezieht.  
Vielleicht überlegt ihr eine zweite „helle“ Lesenacht, in der ihr Bücher lest, die heiter sind.

#### III.7.2.E

##### Erläuterung zur Zeitstruktur – Für Lehrer

Die Lesezeit beträgt etwa drei Zeitstunden. Die erzählte Zeit beträgt etwa sechs Stunden. Die Autoren nähern sich damit einem Modell an, das an die klassische Einheit von Ort, Zeit und Handlung erinnert. Das Stück eignet sich vielleicht auch aus diesem Grund dafür, als Theaterstück inszeniert zu werden (an verschiedenen Schulen gab es bereits sehr gelungene Aufführungen.)

### III.8. Aus der Werkstatt eines Autoren-Teams

#### III.8.1.

Die beiden Autoren Frederik Hetmann und Harald Tondern haben schon andere Romane zusammen geschrieben. Bibliographiere! Finde also heraus, welche Romane sie noch zusammen geschrieben haben. Leih die Bücher in einer Bibliothek aus.

#### III.8.2.

Schreibe auf, warum die beiden wohl zusammen schreiben. Du findest dazu auch Antworten in dem Interview mit den Autoren. (Siehe auch **IV. Interview ...**)

#### III.8.3.

Die Autoren lassen in dem Buch die einzelnen Figuren aus ihrer jeweiligen Perspektive über diese Nacht erzählen. Schreibe auf, warum sie den Text wohl so aufbauen? Warum erzählen sie nicht aus der Perspektive z.B. eines allwissenden Erzählers, der zu jeder Zeit in jede Figur hineinsehen kann. (Siehe auch Interview mit Frederik Hetmann und Harald Tondern)

#### III.8.4.

Die Autoren haben als Anstoß für das Buch einen Artikel genommen, den sie in einer Tageszeitung fanden. Ahme die Situation des Autoren-Teams nach. Nimm die Meldung aus den HUSUMER NACHRICHTEN vom 10. August 1994:

##### Rechtsradikale überfallen bayerische Jungen

*Berlin (rtr). Im brandenburgischen Jüterborg haben Rechtsradikale eine bayerische Jugendgruppe angegriffen und dabei auch einen türkischen Jungen verletzt. Etwa 13 Rechtsradikale hätten die Gruppe auf einem Campingplatz zunächst mit „Ausländer-raus“-Rufen beschimpft, teilte das Brandenburger Innenministerium mit. Bei der anschließenden Schlägerei seien einer der Angreifer und drei Jugendliche der christlichen Gruppe leicht verletzt worden. Zwei Rechtsradikale seien vorläufig festgenommen worden.*

Mache aus der Meldung eine Erzählung.  
Suche dir dazu einen Partner.  
Ihr könnt eure Ergebnisse an die Autoren schicken.  
Vielleicht reagieren sie auf eure Texte.

#### III.8.5.

Lies die Auszüge aus dem Interview mit den Autoren nach. Stelle weitere oder ergänzende Fragen. Schicke diese an die Autoren.

### IV. Interview mit Hans-Christian Kirsch (Frederik Hetmann) und Harald Tondern

Dies sind Auszüge aus einem Interview, das am 4. Juni 1994 geführt wurde. Didaktischer Hinweis: Der zweite Teil des Interviews, ab „Jetzt werde ich ein bisschen taktlos ...“ ist so angelegt, dass er als Beispiel für Assoziationsanlässe auch innerhalb der Klasse dienen kann.

#### 1. Teil

**Ingrid Röbbelen:** Sie haben die Erzählung **Die Nacht, die kein Ende nahm** zu zweit geschrieben. Wie haben Sie das gemacht?

**Hans-Christian Kirsch:** Ich glaube, das Wichtige bei solch einer Zusammenarbeit ist die gegenseitige Kontrolle. Wenn man sich eine Handlung allein ausdenkt, hat man immer die Angst, man könne irgendwelche logischen Fehler oder so übersehen. Wenn aber noch ein anderer da ist, gibt einem das eine gewisse Sicherheit. Man denkt: Was man selbst

nicht merkt, wird der andere schon merken. Natürlich ist dazu nötig, dass der andere, und das ist ein sehr entscheidender Punkt bei einer solchen Zusammenarbeit, dass der andere auch den Mund auftut, wenn die Geschichte nicht stimmt, bzw., den Mund hält, wenn sie gut läuft. Wichtig für eine solche ‚merkwürdige‘ Zusammenarbeit ist, dass sich da zwei Profis zusammensetzen und dass jeder weiß, und das ist eigentlich das ‚Profi-Tum‘ bei dieser Team-Arbeit, dass jeder weiß: Es geht um die Sache, und es geht nicht um meine persönliche Eitelkeit oder dass ich oder der andere obliegt oder unterliegt. Das ist ein ganz entscheidender Sachverhalt. Wenn ich gefragt werde von Schülern oder auch von Erwachsenen, wie das denn überhaupt funktioniert, ist das der Punkt, den ich immer hervorhebe.

**Ingrid Röbbelen:** Ein Zeitungsartikel (TAZ, 4. 6. 1992: Die kleine Flucht nach ...) hat Sie zu Ihrer Erzählung **Die Nacht, die kein Ende nahm** angeregt. Wichtige Elemente für das Gerüst der Handlung haben Sie aus dem Zeitungsartikel übernommen. Verringerte das für Sie das Risiko, dass sich bei Ihrer Erzählung Fehler in der Logik des Geschehens einschlichen?

**Hans-Christian Kirsch:** Ja, vielleicht. Wir haben für diese Methode übrigens große Vorbilder, zum Beispiel einen meiner Lieblingsschriftsteller, nämlich Stendhal. Der hat bei zwei großen Romanen – „Rot und Schwarz“ und „Die Kartause von Parma“ – Zeitungsnotizen als Kristallisationskerne benutzt. Wir haben es ähnlich gemacht (ohne dass wir uns mit Stendhal vergleichen wollen.) Wir sind dann weit von der Zeitungsnotiz aus der TAZ abgegangen. Aber sie war gewissermaßen das erste Kristall, an den sich andere angelagert haben. Wir waren ganz frei in der Bestimmung der Figuren. In der Zeitungsnotiz war lediglich davon die Rede, dass zwei Lehrer dabei waren. Es war unsere Festlegung zu sagen, wir nehmen einen jungen Lehrer, und wir nehmen eine Lehrerin, eine ältere, erfahrene Frau. Und dann geht eigentlich die Arbeit des Plottens erst los. Ich möchte allerdings dies Buch nicht als ein dokumentarisches aufgefasst wissen. Bei mir war es so, dass, als die Ausschreitungen gegen Ausländer in Deutschland losgingen, ich zufällig in Italien war. Dort habe ich miterlebt, wie betroffen Italiener auf diese neue Welle des Hasses – ‚neu‘ jetzt zurück bezogen auf die Konzentrationslager und vieles andere in Nazi-Deutschland – reagiert haben. Ich fand, da müsse man irgendetwas tun. Und in solchen Fällen spreche ich dann eben häufig mit Harald Tondern. Unsere Interessen berühren sich da. Erst dann ist für das gemeinsame Schreiben eine Voraussetzung geschaffen, auf der man gemeinsam, bei allen Unterschieden, anfängt, sich eine Geschichte auszudenken und zu konstruieren und zu entwerfen.

**Harald Tondern:** Ja. Und dadurch, dass man zusammenarbeitet, werden Potentiale frei gesetzt, positive Potentiale, die einem helfen, auf Ideen zu kommen, die man sonst, glaube ich, nicht so hätte.

**Hans-Christian Kirsch:** Ein ganz wichtiger Grund für mich, einmal zu versuchen, mit einem anderen einen Roman zusammen zu schreiben, war der, der ‚Einsamkeit des Langstreckenläufers‘ zu entrinnen. Es ist wirklich so. Man muss sich vorstellen, und das stellt sich ein Außen Stehender (auch der Leser) dann glücklicherweise nicht vor: Normalerweise sitzt da jemand in seinem Kabuff, acht bis zehn

Stunden am Tag, und schreibt und schreibt und hat keine Kontakte mehr zur Außenwelt und auch keine menschliche Stimme. Man hört, jedenfalls war das bei mir im letzten Jahr so, nicht einmal mehr Musik, weil mich das auch zu sehr abgelenkt hat. Es gab einen Punkt, an dem mich diese Arbeitshaltung einfach so gestört hat, dass ich gesagt habe, ich muss irgendetwas erfinden, das zu verändern. Da war eben dann der Ausweg, mit jemand anderem zusammen zu schreiben. Übrigens glaube ich, dass das sehr vielen Autoren so geht, oder Autorinnen, und dass, wenn sie versuchen würden, mit jemandem anderem etwas zusammen zu machen, das sehr hilfreich für sie wäre. Erstens einmal dämpft es etwas, was bei der Kinder- und Jugendliteratur sowieso störend ist, nämlich das, was man den ‚Ego-Trip‘ nennen könnte. Dieses Herausstellen, die Wichtigkeit der Autorenpersönlichkeit. Es schreiben ja immerhin schon zwei, und man muss auf den anderen Rücksicht nehmen, und es wird ein Spiel von Hin und Her.

**Harald Tondern:** Das Erstaunliche ist, dass man hinterher, wenn ein Roman fertig ist, auch selbst gar nicht mehr unterscheiden kann, wer was geschrieben hat. Das geht jedenfalls mir so. Ich bin oft, wenn ich in Schulen oder anderswo aus einem Roman lese, überhaupt nicht mehr sicher, ob ich das eigentlich geschrieben habe oder ob der Hans-Christian Kirsch das geschrieben hat. Das beurteile ich positiv.

**Hans-Christian Kirsch:** Das gemeinsame Schreiben muss eingeübt werden, und man gewinnt dann auch Fertigkeiten. Weil man allmählich auch die Reaktionen des anderen kennt. Bei mir sieht das meistens so aus: Sagen wir mal, ich bin der, der eine Geschichte anfängt. Ich schicke meinen Text dem Harald Tondern. Und dann schickt der Harald Tondern seinen Dominostein zurück. Ich lese seinen Text meistens beim Frühstück, sehr gespannt, also wie man, sagen wir mal, wie man die Fortsetzung eines Romans in der Tageszeitung liest. Und rufe ihn sofort an. Weil ich weiß, was für Ängste man hat, was man geschrieben hat, das könne nicht gut sein oder man könne danebengehauen haben. Wobei ich Harald Tondern auch – und er umgekehrt auch mir – unbedingt sofort sagen würde, wenn’s mal daneben geht. Und das kann immer passieren.

**Harald Tondern:** Ja. Das können wir uns gar nicht leisten, Kritik nicht zu sagen, weil dann ja der Rest des Romans möglicherweise misslingt.

**Hans-Christian Kirsch:** Ich weiß sehr wohl, dass solch eine Zusammenarbeit nicht mit allen Leuten ginge und dass dazu ein hohes Maß an Nicht-Angst notwendig ist. Es geht, glaube ich, nur – wir werden ja auch gleich noch hören, was der „Co.“ dazu sagt – es geht nur, wenn man vor dem anderen keine Angst haben muss. Mir fällt dazu ein Adorno-Zitat ein. Das lautet in etwa so: ‚Geliebt wirst du nur dort, wo du Schwäche zeigen kannst, ohne Stärke zu provozieren.‘ Das ist, glaube ich, das Entscheidende. Wenn das zwischen zwei Menschen geht, können sie auch miteinander schreiben.

**Harald Tondern:** Ja. Das stimmt. Schreiben ist ja etwas sehr Intimes. Schon *allein* schreiben ist etwas sehr Intimes. Aber zu zweit schreiben ist noch intimer, weil man jemanden in den eigenen Arbeitsprozess völlig ungeschützt hineingucken lässt und ihm jederzeit die Möglichkeit gibt, einen zu blockieren. Wenn diese Blockade eintritt, kann man plötzlich nicht mehr weiter schreiben. Und diese Angst, dass man

nicht mehr weiterkann, hat man eigentlich immer.

**Ingrid Röbbelen:** Ihre Erzählung Die Nacht, die kein Ende nahm gefällt mir gut. Gibt es innerhalb der Geschichte Stellen, die Sie persönlich favorisieren, die Ihnen ganz besonders gut gefallen? Aus welchen Gründen auch immer?

**Hans-Christian Kirsch:** Ich würde die Frage modifizieren und sagen: Wo gibt es schwierige Stellen? Und da gibt es eine sehr schwierige Stelle, die sehr gewagt erscheint. Gerade für ein Kinderbuch (und es ist ja noch ein Kinderbuch). Das ist jene Stelle, wo die Skinheads versuchen, dieses orthodox erzogene, türkische Mädchen auszuziehen. Und wo die Lehrerin sich dann gewissermaßen schützend vor sie stellt und sagt: „Also, wenn sich hier jemand auszieht, dann bin ich es.“ Die Perspektive widerlicher Geilheit, die die Skinheads da einnehmen, gräbt ihnen dann die Grube, in der sie endlich versinken. Denn von dem Augenblick an, in dem die Lehrerin sich ganz selbstverständlich auszieht, lässt die Macht der Skins nach. Erstaunlicherweise. Weil eben diese Kinder, die Zeuge dieses Ausziehens werden, ein sehr gutes Gefühl für Scham und Würde haben. Das ist natürlich eine außerordentlich schwierig zu schreibende Stelle. Wir haben uns zuerst überhaupt nicht sicher, ob wir das hinkriegen würden. Und ich muss meinen Co-Autor loben. Es war so: Ich hatte diesen Einfall, aber er hatte die Szene zu schreiben. Und, na ja: das hat er schon verdammt gut gemacht. Das ist schon – also: das ist eine Szene. So was zu können! Nämlich so etwas so zu schreiben, dass darüber niemand lacht oder dass es lächerlich oder peinlich wird. Wenn man sich diese Szene ansieht, passiert ja nicht so viel. Sie ist sprachlich sehr zurückgenommen. Aber, eben, genau deshalb gelingt dieser Effekt. Man spürt auf der einen Seite Geilheit, hinter der dieses ganze verdammt Spiel mit der Nacktheit und der Sexualität in Illustrierten steht. Auf der anderen Seite wird diese Geilheit dialektisch umgedreht. Das verlangt eine hohe handwerkliche Fähigkeit.

**Harald Tondern:** Ich möchte den Akzent etwas anders setzen. Die Lehrerin sagt nicht: „Wenn einer sich auszieht, dann bin ich es.“ Sondern sie wird gewissermaßen von den Skins gezwungen, sich auszuziehen. Sie sagen: „Gut, wenn du nicht willst, dass dieses Türkenmädchen sich auszieht, dann musst du dich eben ausziehen – und das vor der Klasse.“ Und dann gelingt es der Lehrerin eben, sich so auszuziehen, dass alles, was an Geilheit an dieser Szene drin sein könnte, weggenommen wird. Und dass die Horrorszene letztlich damit endet, dass ein Skin sagt: „Haben wir eigentlich noch Bier?“ Von dem Moment an kippt das alles – wie du eben sagtest.

**Hans-Christian Kirsch:** Meine Lieblingsszene – weil Sie nach Lieblingsszenen gefragt haben – sind eigentlich Randscenen. Man kann ja nicht über 120 Seiten Gewalt und Neofaschismus beschreiben. Das geht einfach nicht. Das würde auch irgendwo langweilig werden. Da ist dieses schwarze Mädchen, die Susan, und da sind zwei Jungen. Der Nemed und der Matthias. Die sind eigentlich beide in Susan verliebt. Auf eine sehr harmlose Art, aber natürlich nicht weniger intensiv. Ich meine, mit zwölf Jahren kann man sehr intensiv lieben, sehr scheu und sehr keusch. Das hat mir einen sehr großen Spaß gemacht, diese Rivalität zwischen den beiden Jungen zu schildern. Natürlich greift man dabei auf Dinge zurück, die man selbst erlebt hat. Das ist ja ganz klar. Es ist eigentlich auch schön, sich dann so zu erinnern:

Wie war das denn eigentlich bei dir selbst? Als ich zwölf, dreizehn war, das war 1946/47, waren die ersten Liebeserfahrungen unter Kindern vielleicht behutsamer, vorsichtiger, distanzierter. Ein bisschen davon habe ich Susan, Nemed und Matthias mitgegeben.

## 2. Teil

**Ingrid Röbbelen:** Jetzt werde ich ein bisschen taktlos: Ich spreche erst einmal Hans-Christian Kirsch an. Bitte, sagen Sie ein paar Sätze über „Ich ... Hans-Christian Kirsch. Ich ... Frederik Hetmann.“

**Hans-Christian Kirsch:** Ja. Das ist derselbe und ist doch nicht derselbe. Ich will jetzt die ganze Geschichte, wie es zum Pseudonym kam, erzählen. Aber es ist natürlich in der Tat sehr merkwürdig, mit zwei Namen leben zu müssen. Der Frederik Hetmann ist für mich schon jemand, den ich distanziert betrachte oder dem ich auch ein bisschen kritisch gegenüber stehe. Der Hans-Christian Kirsch ist schon meine Identität. Ich glaube aber nicht, dass das beim Schreiben der Geschichten eine Rolle spielt. Denn es sind ja eigentlich meine Verleger, die sich ausgedacht haben, dass ich zwei Namen haben sollte – aus irgendwelchen verkaufsstrategischen Gründen.

**Ingrid Röbbelen:** Danke. Und wenn Sie einfach nur etwas zu dem Wort „Ich“ sagen mögen.

**Hans-Christian Kirsch:** Was mir dazu einfällt? – Geschichten erzählen.

**Ingrid Röbbelen:** Und Harald Tondern, was fällt Ihnen ein zu den Stichwörtern „Ich ... Harald Tondern“?

**Harald Tondern:** Ich bin kein Geschichtenerzähler, glaube ich. Ich bin ein Schreiber und ein Beobachter. Ich habe nie etwas anderes gemacht als Schreiben. Bis auf vier Wochen mal Page, da wird ich einmal Zugpage bei Touropa. Ich war nie angestellt, war immer freiberuflich als Schreiber tätig. Und die Dinge, über die ich schreibe, hole ich mir durch Beobachtung. Das hat, glaube ich, auch mein Verhalten im Laufe der Jahrzehnte geprägt. Ich lege gar keinen Wert darauf, aufzufallen, sondern ich sickere lieber ein und gucke mir die Welt an. Und nichts kann mich so sehr erschrecken, als wenn ich irgendwo in der Schule gelesen habe – hier in der Gegend von Hamburg. Und auf der Straße guckt mich dann ein kleines Mädchen an. Und ich merke auf einmal: Die war mal in einer Lesung! Dann denke ich: Na, das möchte ich lieber nicht sagen, was ich da denke. (Lachen.)

**Ingrid Röbbelen:** Wo ist das nächste Mausloch!

**Harald Tondern:** Ja.

**Hans-Christian Kirsch:** Ich möchte noch einen Satz zu dem „Geschichtenerzähler“ sagen. Mein Schwiegervater, der nicht mehr lebt, der ein sehr geistreicher Mann war, der hat mal gesagt: Ich sei ein Schwatzsteller. (Lachen) Und das stimmt auch. Ich würde eigentlich – und ich tu das ja auch sehr häufig – viel lieber nur mündlich erzählen. Nur unsere literarische Kultur ist halt eine schriftlich fixierte und so muss ich die Geschichten, die ich lieber an der Straßenecke erzählen würde, aufschreiben. Aber eigentlich ist das wichtigste für mich: Menschen Geschichten zu erzählen. Ich glaube, wenn es nur noch einen Menschen auf dieser Welt gäbe, nicht mal mehr zwei, sondern nur noch einen, was ja heute leider durchaus in den Bereich des Möglichen, in den Bereich des Vorstellba-

ren rückt, der würde sich wahrscheinlich damit über Wasser halten, dass er sich selbst eine Geschichte erzählt.

**Harald Tondern:** Das kann übrigens ein Grund dafür sein, dass wir so gut miteinander auskommen. Du bist ja mehr ein Mensch, wenn ich das sagen darf, der eigentlich gern im Mittelpunkt steht. Während ich dieses Bedürfnis überhaupt nicht habe. Ich muss mich auch nicht zurücknehmen. Ich bin einfach zurückgenommen. Und deshalb machen wir uns sozusagen nie den Platz im Scheinwerferlicht streitig.

**Ingrid Röbbelen:** Danke. Jetzt mache ich es etwas knifflig.

**Hans-Christian Kirsch,** sagen Sie bitte etwas über Harald Tondern!

**Hans-Christian Kirsch:** Ja, also das erste, was ich über Harald Tondern sage, ist, dass er mir ein Rätsel ist. – Ja. Also: aus Harald Tondern werde ich nicht schlau. (Lachen!!!) Ich denke wirklich oft über ihn nach. Und: ich weiß eigentlich sehr wenig über ihn. Wenn ich überlege, wie lange ich mit ihm umgehe.

**Ingrid Röbbelen:** Seit 1978.

**Hans-Christian Kirsch:** 16 Jahre. Es gibt auch noch andere Leute, die ich 16 Jahre kenne. Über die weiß ich viel mehr. Ich meine: Er hat über das „Von-sich-hermachen“ gesprochen. Das ist schon so. Er ist ein Mensch, der sehr wenig von sich hermacht. Ich muss vorsichtig sein bei dem, was ich sage. Auf der anderen Seite ist es so, dass er wenig über sich preisgibt. Ich würde manchmal gerne mehr über ihn wissen. Aber dann denke ich: Na ja, er wird schon seine Gründe haben, warum er wenig von sich erzählt. (Lachen!!) Das ist einfach seine Eigenart. Und die will ich auch nicht berühren. Ja. Das wäre das, was mir so spontan einfällt.

**Harald Tondern:** Das war wirklich ungerecht. Ich habe keinem so viel von mir erzählt wie dir. (Lachen!!)

**Ingrid Röbbelen:** Harald Tondern, was fällt Ihnen zu Hans-Christian Kirsch ein?

**Harald Tondern:** Über Hans-Christian Kirsch weiß ich, glaube ich, eine ganze Menge. Ein Rätsel ist bei dir für mich, glaube ich, nur: Wie bringst du das fertig, so fleißig zu sein? Und so viel gute Sachen zu produzieren? Das könnte ich nicht.

**Hans-Christian Kirsch:** Es ist mir auch ein Rätsel. (Lachen!!!) Nein. Ich möchte noch etwas anderes sagen: Das habe ich vorhin vergessen. Was ich halt an Harald unerhört schätze, ist seine handwerkliche Erfahrung. Und das hat auch etwas mit unserer Zusammenarbeit zu tun. Ich würde nie mit jemandem auf der Ebene zusammenarbeiten, der unerfahren wäre, bei dem die Gefahr bestünde, dass ich ihn dominiere, dass ich ihm etwas aufschwätze. Und wenn der Harald sagt, er hat Respekt vor meinem Fleiß. Ich kann den ja nicht leugnen. Er ist tatsächlich vorhanden. (Lachen!!) Wenngleich das eine sehr komplizierte Geschichte ist. Also, ich meine, das ist nicht nur Fleiß. Aber das muss hier nicht erörtert werden. Was ich an Harald Tondern mag, ist seine Professionalität. Ich mag es nicht, wenn Leute sich einen Anstrich geben. Es ist mir viel lieber, jemand sagt (und das ist etwas, was er in diesen 16 Jahren, die wir zusammen sind, immer wieder betont), dass er ein Handwerker sei. Davon habe ich einen unerhörten Respekt, wenn jemand sein Handwerk versteht. Das finde ich wichtig. Ich meine, wie groß oder wie klein jemand ist, das entscheidet sich hinterher, das spielt eigentlich auch bei der Art von Geschichten, wie wir sie machen, gar keine so große Rolle. Wir bilden uns

ja nun nicht ein, hohe Weltliteratur zu machen. Aber darauf zu beharren, eine ordentliche, handwerklich saubere Lösung zu liefern, das ist etwas außerordentlich Wichtiges. Und da ist der Harald für mich durchaus Vorbild. Ich kenne wenig Leute, auch in meinem Bekanntenkreis von Autoren, die das so sehen. Er beharrt allerdings dann auch darauf, dass wir von Verlegern entsprechend behandelt werden. (Lachen!!!)

**Ingrid Röbbelen:** Hans-Christian Kirsch, Harald Tondern, sagen Sie mir bitte drei Lieblingswörter!

**Hans-Christian Kirsch:** Orange. Erlen. Pfau.

**Harald Tondern:** Liebe. Geld. Lila. (Lachen!!!)

**Ingrid Röbbelen:** Vielen Dank für dieses Gespräch.